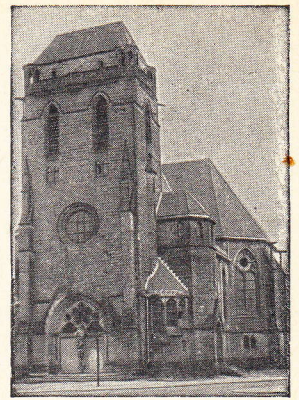


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 7

Juli

1961

Monatsspruch:

Der in Euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Philipper 1, 6

Im täglichen Leben sind es oft die kleinen Dinge, die uns erfreuen, die einen ganzen Tag vergolden können. Ein Sonnenstrahl am Morgen, ein freundliches Wort, ein Lob, das wir empfangen, die Begegnung mit einem Menschen, ein aufmunternder Zuspruch, sei es, was es sei. So erquicken auch mich in der Heiligen Schrift oft kleine Beobachtungen, die leicht übersehen werden. So steht hier am Anfang des Philipperbriefes ein Wort des Paulus an seine Christen, das voller Hoffnung und ganz positiv die Empfänger des Briefes anredet: Paulus hat die Hoffnung, daß das gute Werk, das Gott in den Christen begonnen hat, von ihm vollendet wird. Es ist ein Wort der Zuversicht, daß Menschen ans Ziel kommen werden. Außerdem sagt er ganz ohne Bedenken, er dankt noch für die Christen in Philippi und betet für sie. So können auch wir in der Gemeinde stehen: für einander danken, für einander beten, Hoffnung für einander haben und uns das auch gegenseitig sagen.

Diese kleine Beobachtung am Philipperbrief ist um so mehr bemerkenswerter, weil Paulus nicht oberflächlich daherredet, nur um Freundlichkeiten zu sagen. Er kennt die Menschen und weiß, was für gebrechliche und sündhafte Wesen wir sind, von denen in der Regel nicht viel Gutes zu erwarten ist. Er weiß, daß Hoffnungslosigkeit und Resignation allermeist viel näher liegen würden. Aber er kennt auch Gott, wie er im Angesicht Jesu Christi aufgeleuchtet ist. Darum gründet er seine Hoffnung auf Gott. Der hat ein gutes Werk in uns begonnen, der wird es vollenden, der bringt uns zum Ziel!

Welches ist denn das gute Werk, das Gott in uns begonnen hat? Nun, sehr einfach: er hat unsere Herzen geöffnet, daß wir Jesus vertrauen können, seiner Liebe, seinem Sterben und Auferstehen. Er hat unsere Herzen mutig gemacht, daß wir es auf Jesus hin wagen zu leben, zu sterben und vor sein Angesicht zu treten. Vor sein Angesicht treten? Natürlich „am Tage Jesu Christi“, dem sogenannten Jüngsten Tag, an dem Gott uns richten wird, an dem wir dann furchtlos sind, weil Jesus unser Heiland ist. Natürlich aber auch jetzt, wenn wir zu Gott beten und „Vater“ sagen, wenn wir unsere Freuden und Nöte ausbreiten, wenn wir sein väterliches Wort in

Ermahnung und Zuspruch aufnehmen. Um es noch einmal zu sagen: dazu hat Gott unser Herz bereitet. Und das ist nur der Anfang. Sein Werk geht weiter in uns, so daß wir an jenem Tage in Wahrheit vollendet vor Gott stehen werden, so, wie er uns haben möchte, so, wie er die Menschen gedacht hat, als er sie nach seinem Bilde schuf.

Diese Hoffnung ist wirklich nur auf Gott zu begründen. Wir brauchen nur dem in uns wirkenden Gott still zu halten. Fast möchte ich sagen, daß jedes Wirken aus eigener Kraft ihn in seinem Wirken nur hindern kann. Wenn wir, wie es nun einmal unsere Art ist, nun doch so oft Eigenes wollen oder tun, so dürfen wir es immer wieder ihm, seiner Liebe und seiner Vergebung hingeben, auf daß er es zum guten Ende bringe.

Ja, wenn wir Eigenes wollen und tun! Könnte dann eine Aussage voll von solcher Hoffnung und Zuversicht gemacht werden? Was haben wir alles schon begonnen, und was ist davon wirklich vollendet worden? Und wenn es vollendet wurde, was ist davon wirklich gut, heilsam oder gesegnet gewesen? Wieviel alte Menschen zweifeln, ob ihr Lebenswerk vollendet oder sinnvoll war. Es ist doch vieles zu Scherben geworden im Dasein dieses Menschengeschlechtes und wohl auch in unserm eigenen Leben. Fragen wir weiter: wieviele Anlagen und Möglichkeiten schlummern in jedem einzelnen Menschen, Möglichkeiten, die gut wären. Was aber davon ist wirklich zum Tragen gekommen? Wieviele ist verkümmert und oft das Beste. Schauen wir uns die Gesichter um uns herum an, blicken wir in den Spiegel auf unser eigenes Gesicht! Wer diese Schrift in den Gesichtern lesen kann, der weiß vieles. Schweigen wir. Doch wir sind uns einig, daß auf den Menschen solch eine Hoffnung nicht zu gründen ist.

Aber Gott! Der hat sein gutes Werk in uns angefangen. Darum ist Hoffnung, darum ist Zuversicht — auch für uns aus der Lutherkirchengemeinde. So etwa begann ich diese Erklärung. Wir brauchen das nur so zu nehmen, wie es von Paulus gesagt ist. So kommen wir hinein in die großen Linien und Wege, die Gott in uns und mit uns geht. Damit gewinnen wir neue Hoffnung und in der Hoffnung neue Freiheit.

Schn.

Du bist in allem, Gott

Du bist in allem, Gott, mit deinem Wesen,
in Mensch und Tier, in Blume, Stern und Stein,
du gingst als Schöpfer in dein Werk hinein
und bist im Werk für immer nun zu lesen.

Und doch, mein Gott, wie bist du so verborgen
in Mensch und Tier, in Blume, Stern und Stein!
Ob ich gleich weiß, du mußt in allem sein,
bleibst du verdeckt dem Sinnen und dem Sorgen.

Ich seh die Bilder, doch der Deuter fehlt,
der hier auf Erden Gottes Sprache spricht,
den Geist erhellt mit Gottes ew'gem Licht

und offenbart die Zeichen uns, den Blinden —
Gott hat in Christ den Deuter sich erwählt,
und der Verborgne läßt in ihm sich finden.

Arno Pötzsch.

Wie finden wir den Weg zu Gott

Sehen wir uns die außerchristlichen Religionen einmal näher an. So verschieden sie sich im einzelnen auch darstellen, eines haben sie jedenfalls miteinander gemeinsam: sie sind alle erfüllt von einem leidenschaftlichen Streben nach Erlösung, nach der Gemeinschaft mit Gott. Alle sehnen sich nach einer Überwindung der Vergänglichkeit, der Schwäche, der Unreinheit. Die Hingabe, wie in den außerchristlichen Religionen um die Erreichung dieses Zieles gerungen wird, ist etwas sehr Ehrwürdiges und Herzbewegendes. Es ist aber auch viel Plage, viel Unruhe und Ungewißheit, ja, auch viel Abstoßendes an diesen außerchristlichen Erlösungsbemühungen zu beobachten.

Da sind die sogenannten „primitiven Religionen“. Vielleicht haben wir einmal in einem Tonfilm kultische Tänze von Negerstämmen auf uns wirken lassen. Wir hörten das eintönige, dumpfe Gedröhne von Trommeln, wir sahen, wie Menschen in wilden Zuckungen und Verrenkungen sich in einen rasenden Rhythmus hineinsteigern. Das alles hat religiöse Bedeutung. Man hofft, auf diese Weise in einen Zustand der Verückung und Entrücktheit zu geraten, wo die Seele den Leib verläßt und sich mit der Gottheit vereinigen kann.

Selbst der Kannibalismus, das Blutsaufen und das Menschenfressen, muß unter religiösen Vorzeichen verstanden werden. Der primitive Mensch hat ein elementares Verlangen nach Leben. Da aber Blut und Leben in einem sehr wesentiefen Zusammenhang miteinander stehen, hofft man, durch das Trinken von warmem Menschenblut zu einer dauernden Lebensfülle zu gelangen. So erschütternd dieses Begehren ist, man kann doch nur feststellen: eine solche Bemühung um Todesüberwindung ist ein gräßlicher und schauriger Irrweg, der niemals zum Ziel führt.

Ungleich höher als die primitiven Religionen stehen für unser Empfinden die „Gesetzreligionen“. Wir rechnen dazu das Judentum, den Islam, den Confuzionismus. Hier sucht sich der Mensch durch ein ehrliches, sittliches Streben emporzuarbeiten. Wohl weiß man, daß der Mensch von Gott durch einen gewaltigen Abstand ge-

trennt ist. Aber man ist überzeugt: wer immer strebend sich bemüht, der kommt vorwärts, der steigt auf der Himmelsleiter Stufe um Stufe hinan und gelangt schließlich zu Gott, der uns annehmen muß, weil wir so tüchtig gewesen sind und uns so redlich geplagt haben. Es gibt in den Gesetzesreligionen viel hochgemute Zuversicht, viel Stolz und ungebrochenes Vertrauen im Blick auf diesen Weg. Es fehlt hier aber auch nicht an Stimmen ehrlicher Verzweiflung, die zugeben: Unser Bemühen reicht zuletzt doch nicht aus.

Wieder eine völlig andere Luft umgibt uns, wenn wir in die Welt der ostasiatischen Hochreligionen eintreten. Wir zählen dazu den Brahmanismus, den Buddhismus und den Hinduismus. Hier wird der Weg der Werke zwar nicht völlig ausgeschaltet, aber der Mensch wird angehalten zu erkennen: Die tiefste Not unseres Daseins besteht darin, daß wir unser Selbst so hartnäckig festhalten. In dem Augenblick, wo wir unser Selbstsein, unser Ichbewußtsein völlig aufgeben würden, wären wir auch schon mit der Gottheit vereint und in ihrer Allfülle aufgegangen.

Freilich, man ist ehrlich genug, zuzugeben, daß gerade diese so einfach klingende Forderung unendlich schwer zu erfüllen ist, weil der Mensch mit ungezählten Banden an sein Ich auf das stärkste gefesselt ist. Man schaltet hier darum allgemein die Überzeugung von der Wiederverkörperung ein. Der Mensch muß zu wiederholten Malen auf Erden erscheinen. Nur so kann er Schritt um Schritt vorwärts kommen auf dem Weg der Selbstentäußerung und Selbstauflösung. Erst wenn ein Mensch sich selbst völlig abgestorben ist, kann das „Rad der Wiedergeburt“ stillstehen.

Wenn wir auf dem Hintergrund dieses ergreifenden, aber auch qualvollen religiösen Bemühens auf die Botschaft Jesu lauschen, dann muß sich uns die Erkenntnis und Einsicht aufdrängen: In dem Wort und Leben Jesu Christi begegnet uns eine völlig neue und andersartige Wirklichkeit. Die anderen Religionsstifter, so sehr sie sich auch mit ihren Offenbarungen auf göttliche Erleuchtung berufen haben, sind alle nur Gesetzgeber und Wegweiser. Sie geben Wanderverschriften für das sittliche und religiöse Verhalten. Sie steigen die Steilwand, die zur Ewigkeit emporführen soll, hinan und fordern andere, die hinterdrein kommen auf, ihnen ein Gleiches nachzutun. Jesus aber ist mit der Botschaft unter die Menschen getreten: In meiner Person, in meiner Gegenwart ist der ewige Gott selbst mitten unter euch da. Nicht ihr braucht zu Gott durchzudringen in mühseliger, übersteigerter Anstrengung. Gott kommt zu euch. Gott geht ein in unsere Welt der Schuld, der Schmerzen, der Finsternis und des Todes. Er läßt sich finden mitten in unserer Verlorenheit, aus der wir mit all unserm religiösen Bemühen im Grund doch keinen Ausweg wissen.

Keiner von den großen Religionsstiftern hat jemals so erhabene Worte im Selbstzeugnis zu äußern gewagt, wie wir sie aus dem Munde Jesu hören:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“

Prof. D. Adolf Köberle.

Du bist gesucht

Wo sind wir eigentlich nicht registriert?

Das Finanzamt weiß genau Bescheid. Das Wohnungsamt auch. Auch das Einwohnermeldeamt. Und unterwegs wird einem im Hotel der Anmeldeblick vorgelegt, damit die Polizei Bescheid weiß, wer dort wohnt.

Ganz abgesehen von den mancherlei Stichproben. Wer unterwegs ist, weiß allerhand davon zu berichten. Man kann sich nicht verkrümmeln. Und wer das Land verlassen will — man braucht nur von Ostfriesland nach Berlin zu fahren: „Ausweise vorzeigen!“, heißt es in Helmstedt. Ja, so ist es. Die Welt ist übersichtlich geworden, eng sind die Maschen, und keiner kann mehr durchfallen. Es ist gut so, daß es diese Listen gibt. Denn wenn wir uns verlieren, wird nach uns gesucht. Wer drei Tage nicht nach Hause gekommen ist, gilt als vermißt, und sein Name geht durchs Radio. Damit uns nichts passiert.

Wir stehen noch auf einer ganz anderen Liste. Unser Name ist noch nicht angehakt. Wir sind immer noch gesucht. Es ist jemand so lange nach uns auf der Suche, bis wir uns finden lassen.

Damit es von vornherein klar ist, wer das ist: Gott tut das. Wir stehen auf seiner Liste. Und viele, die dies lesen, haben sich noch nicht bei ihm gemeldet.

Warum hast du dich noch nicht gemeldet? Du stehst doch auf der Liste. Ach, gu hast Angst.

Dem Finanzamt entgeht keiner. Wer seine Schulden nicht bezahlt, dem wird der Kuckuck auf die Möbel geklebt. Wir werden gezwungen! Bei allen Listen der Welt können wir gezwungen werden. Bei dieser Liste nicht.

Es gab einen Kreis von Menschen, die sich zwar um den großen Meister, der die Liste in der Hand hatte, gesammelt hatten, und als er sie abhaken wollte als bei ihm Gemeldete, gingen sie weg. Er hatte keine Polizei bestellt. Er hatte sie nicht gezwungen. Da nahm er die Liste und las die Namen derer, die er bereits angehakt hatte. Es waren seine Jünger, zwölf an der Zahl. Und angesichts derer, die sich von ihm verabschiedet hatten, sich nicht melden wollten bei ihm, einfach losliefen — angesichts derer stellte er die Frage: „Wollt ihr auch weggehen?“

„Bitte, wollt ihr auch weggehen?“ Er stellte es seinen Jüngern frei. Und eben dies, daß er es freistellte, daß er sie nicht zwang, daß er keine Polizei holte — eben dies hatte sie überwunden, und sie blieben.

Du stehst auf der Liste. Hast du dich bei ihm gemeldet? Du bist gesucht. Ist schon ein Haken an deinem Namen? Hast du dich von ihm finden lassen? Er stellt es dir frei. Er ist der einzige, der es einem wirklich freistellt, ihm zu folgen. Und gerade darum sind viele ihm nachgefolgt. Gerade darum. Sie haben es ein Leben lang nicht bereut.

Du wirst es auch nicht bereuen.

(Ostfr. Sonntagsbote)

Warum gehen Sie in die Kirche?

Vor einiger Zeit forderte eines der größten religiösen Blätter Amerikas, „The Christian Advocate“, seine Leser auf, die Frage zu beantwor-

ten: Warum gehen Sie in die Kirche? Es kam eine wahre Flut von Antworten. Welche erschien der Redaktion die beste? Eine Frau hatte sie gegeben. Miß Rachel Grace schrieb folgendes:

„Ich gehe zur Kirche, weil ich ein Mensch bin. Als Mensch bin ich schwach; schwach in meinem Willen, in meinen Absichten und Zielen, schwach in meinem Glauben. Das einzige, was es gegen diese Schwachheit gibt, ist die Quelle der Kraft; um diese zu finden, gehe ich in die Kirche. Als Mensch bin ich oft schwankend. Ich werde hin und her geworfen zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Ich schwanke zwischen dem Genießen und den Pflichten.

Um den rechten Weg und einen festen Kurs zu finden, gehe ich in die Kirche. Als Mensch fehlt mir die Zuversicht. Ich werde von Zweifeln geplagt. Die Furcht reißt mich auf. Ich bin unsicher unter der Last meiner Pflichten. Um die volle Zuversicht zu empfangen durch die Gewißheit, daß ich nicht einsam bin, darum gehe ich in die Kirche. Als Mensch habe ich Hunger. Ich hungere nach Führung. Ich hungere nach geistlichem Trost. Ich hungere nach ewigen Schätzen. Damit mein Hunger gestillt wird, gehe ich in die Kirche.“

„Friedensglocke“

Die Hauptsache

„Nun, Johann, vergnügte Feiertage gehabt?“ „Und ob! Am ersten mit dem Frühzug gleich nach B. gefahren, und am zweiten waren wir nachmittags beim Janke, und abends im Kino. Ich sage dir: — Spaß gehabt, wie noch nie!“ — „Na, das ist die Hauptsache!“ — Wirklich?

„Das schwarze Kleid bezahlen wir erst später“, sagte Frau Müller, „denn Lenchen soll und muß eine goldene Brosche zur Konfirmation haben; das ist die Hauptsache!“ — Wirklich?

„Sorge für einen ordentlichen Kranz mit euren Karten auf morgen früh“, erinnerte Herr F. seine Gattin, ehe er die Reise in das Trauerhaus antrat, „das ist die Hauptsache!“ — Wirklich?

„Ein wenig gefallsüchtig ist die Erzieherin, und ich glaube, mit der Wahrheit nimmt sie es nicht all zu genau; aber das macht nichts. Ich sage Ihnen, die Kinder lernen prachtvoll bei ihr, und sie weiß ihnen Manieren beizubringen — einfach unübertrefflich!“ — „Nun, das ist doch die Hauptsache!“ — Wirklich?

„Sie kommt mir natürlich wieder mit ihren dummen Tränen“, murmelte der zürnende Hausherr; „na, ich kann ihr nicht helfen; ein rechter Mann muß seinen Willen durchsetzen, das ist die Hauptsache!“ — Wirklich?

„Also Herr F. ist in der Tat verunglückt? Ob er wohl in der Lebensversicherung eingekauft war? Das ist doch die Hauptsache!“ — Wirklich?

So schwirrt und irrt es auf dem Markt des Lebens. Jahrhunderte sind verrauscht, seit in der Hütte der Geschwister von Bethanien das Wort erklang: **E i n s i s t n o t !** Und dies eine ist: JESUM gewinnen und selig werden. Und das ist wirklich die Hauptsache!

Gott könnte den Menschen nicht empfindlicher strafen,
als wenn Er ihm alles nach Wunsch gehen ließe.

Thomas Morus

Wir haben alle, alle Gott verloren
 und uns den Göttern dieser Zeit verschworen,
 Altäre für den Mammon aufgebaut,
 auf die Vernunft als letzten Hort vertraut.
 Wo ist für Gott noch Raum auf dieser Erde?
 Die Technik spricht zuletzt das große ‚Werde‘,
 sie schreibt das Wunderbuch der neuen Zeit,
 sie gibt der alten Welt das neue Kleid.
 Die Wirtschaft wird zum Schicksal dieser Welt,
 und alle beten an den Götzen ‚Geld‘! —
 Doch Gott bleibt König bis in Ewigkeit,
 kein Spott, kein Hohn berührt sein heilig Kleid,
 trotz aller Götzen Macht und falschem Ruhm
 bleibt diese Welt sein göttlich Eigentum.
 Der Herr bleibt Herrscher — auch in der Nacht;
 einst weichen alle Götzen Seiner Macht!

Fritz Riebold

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt: Predigttext)

Sonnabend, 1. Juli

18 Uhr: Beichte i. d. W.-schlußandacht P. Schneidewind

Sonntag, 2. Juli, 5. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl P. Hake

10 Uhr: Hauptgottesd. mit Abendmahl P. Schneidewind
 (Pr.: Luk. 5, 1—11
 Kollekte: Altarfenster)

Sonntag, 9. Juli, 6. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Grabe

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
 (Pr.: Matth. 5, 17—22
 Kollekte: Ev. Hilfswerk)

Sonntag, 16. Juli, 7. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Matth. 6, 16—18
 Kollekte: Förderung gottesdienstl. Lebens)

Sonntag, 23. Juli, 8. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
 (Pr.: Matth. 7, 15—23
 Kollekte: Altarfenster)

Sonntag, 30. Juli, 9. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Luk. 6, 1—8
 Kollekte: Friederikenstift und Diakonissen-
 Mutterhaus Ariel in Weende)

Sonnabend, 5. August

18 Uhr: Beichte in der Wochenschlußandacht Pastor Hake

Sonntag, 6. August, 10. Sonntag nach Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl P. Fuchs

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake
 (Pr.: Lukas 19, 41—48
 Kollekte: Mission unter Israel)

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle.

Bibelstunde fällt aus.

Frauenkreis Nord: Donnerstag, 13. Juli: Autofahrt.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die **diamantene Hochzeit** feierten am 9. Juni Rentner Emil Salogge und seine Ehefrau Martha, geb. Schiefelbein, Haltenhoffstr. 3 und

die **goldene Hochzeit** feiern am 23. Juli Rentner Friedrich Behrmann und seine Ehefrau Hermine, geb. Freiberg, Haltenhoffstr. 3.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“ Psalm 37, 5

Geburtstage unserer lieben Alten

2. Juli Frau Luise Stubbendieck, 85 J., fr. Engelbosteler Damm 60. — 3. Juli Frau Erna Müller, 85 J., Rehbockstr. 42. — 4. Juli Rentner Rudolf Marx, 82 J., fr. Schneiderberg 21. —

14. Juli Frau Wilhelmine Koch, 93 J., Asternstr. 21. — 15. Juli Rentner Friedrich Remmer, 80 J., An der Strangriede 51. — 16. Juli Techniker i. R. Friedrich Pfisterer, 81 J., Hahnenstr. 8. — Frau Marie Isbrandt, 80 J., An der Lutherkirche 11. — 27. Juli Frau Margarete Kramer, 92 J., Schneiderberg 7. — 27. Juli Frau Frieda Seeländer, 85 J., Engelbosteler Damm 105. — Frau Mathilde Klöpffer, 84 J., Engelbosteler Damm 48. — Frau Emma Forster, 86 J., Callinstr. 10. — 29. Juli Frau Wilhelmine Blume, 81 J., Heisenstr. 30 a.

„Gnade und Treue werden dich nicht lassen.“ Spr. 3, 3

Veranstaltungen

In der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juli 1961

empfangen die heilige Taufe:

Bert Krüger, Engelbosteler Damm 38. — Petra Scholz, Schneiderberg 33. — Matthias Stobbe, Schneiderberg 15. — Sabine Woters, Bachstr. 11. — Silke Kirch, Heisenstr. 23. — Sabine Meyer, Kniestr. 11. — Monika Brückner, Haltenhoffstraße 34. — Gabriela Schumann, Schneiderberg 20. — Katharina Hübner, Letter. — Andreas Kranz, Kniestr. 9. — Catja Brede, Windthorststr. 7. — Andrea Läse, Leipziger Straße 59. — Jörg Niehoff, Windthorststr. 16. — Joachim Brockmann, Heisenstr. 13. — Ina Vehlhaber, Militärstr. 18. — Karin Gerschewski, Rehbockstr. 20. — Holger Gerhards, An der Strangriede 47. — Chris Rundfeldt, Militärstr. 19.

Jesus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Joh. 3, 5

wurden kirchlich getraut:

Buchhalter Ulrich Krogull, Uelzen, und die Näherin Liselotte Schnurbusch, Lilienstr. 5. — Bauingenieur Dipl.-Ingenieur Heinrich Zimmermann und die Arzthelferin Hedwig Löcher, Schneiderberg 29. — Kraftfahrer Albert Kirch und Karin Kirch, geb. Sonnenschein, Heisenstr. 23. — Graphiker Ulrich Wolters und Magdalena Wolters, geb. Pollok, Bachstr. 11. — Maurer Heinz Henssen und die Arbeiterin Karin Holland, Engelbosteler Damm 66. — Dipl.-Ingenieur Jakob Regehr und die Kinderärztin Dr. med. Gudrun Grabe, An der Lutherkirche 11. — Kraftfahrzeugmechaniker Erich Schwekendick und die Verkäuferin Gisela Kinzorra, Scheffelstr. 9. — Friseur Horst Karow und die Schneiderin Ursula Plinke, Engelbosteler Damm 79. — Fernmeldehandwerker Norbert Ulbrich und die Verkäuferin Helga Plinke, Engelbosteler Damm 79. — Kraftfahrer Joachim Kranz und Annemarie Kranz, geb. Gante, Kniestr. 9. — Polizeibeamter Walter Wimmel und die Faktoristin Ingrid Hebler, Haltenhoffstr. 20. — Maurerpolier Herbert Schönknecht und die Stenokontoristin Christa Lipski, Haltenhoffstr. 10. — Dipl.-Ingenieur Manfred Breddermann und die kaufm. Angestellte Vera Düvel, Alleestr. 16. — Rechtsanwalt Alfred Kettner und die Angestellte Christel Gnade, Kansteinweg 10.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8

wurden kirchlich bestattet:

Polizeihauptkommissar i. R. Gerhard Frenzel, 66 Jahre, Schneiderberg 25. — Rentner Hermann Möllering, 59 Jahre, Kästorf, Gifhorn. — Posthauptschaffner a. D. Hans Wunder, 59 Jahre, An der Strangriede 11b. — Witwe Else Krumbhaar, 79 Jahre, Alleestr. 12. — Witwe Dorothee Willer, 88 Jahre, An der Strangriede 11b. — Witwe Frieda Bodmann, 64 Jahre, An der Strangriede 11. — Schlosser Hermann Bienek, 41 Jahre, Marschnerstr. 49. — Prokurist Harry Meyer, 56 Jahre, Schaufelder Str. 34. — Postoberschaffner Hermann Bernhard, 50 Jahre, Kniestr. 37. — städt. Angestellter a. D. Georg Neutel, 70 Jahre, Fliederstr. 1a. — Witwe Frieda Wienecke, 84 Jahre, Hahnenstr. 8. — Witwe Friederike von Recklinghausen, 81 Jahre, An der Lutherkirche 5. — Witwe Wilhelmine Koch, 91 Jahre, Asternstraße 21. — Steinsetzer Walter Keller, 51 Jahre, Im Moore 4. — Kellner Heinrich Telz, 47 Jahre, Am Kleinen Felde 20. — Witwe Wilhelmine Schaper, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 105.

Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4